

hORA-Leseformat

Erster Sonntag nach Epiphanias

11. Januar 2026

St. Matthäus-Kirche am Kulturforum Berlin



St. Matthäus
Stiftung

Biblisches Votum

»Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.«

(Römer 8,14)

Begrüßung

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

herzlich willkommen an diesem 1. Sonntag nach Epiphanias hier in St. Matthäus.

In einer neuen Ausstellung: „Phantome“ des polnischen Künstlers Dominik Lejman: Videobilder auf Leinwand...

„Phantome“ sind „Erscheinungen“. „Epiphanias“ ist die „Erscheinungszeit“ des Kirchenjahres, die unsere Aufmerksamkeit auf die Erscheinungen Gottes in der Welt lenkt. Erscheinungen sind Wahrnehmungen, die **uneindeutig, fraglich bleiben...**

In diesem Umfeld werden wir in den nächsten Wochen unterwegs sein...

...im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Unsere Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat.

Friede sei mit euch. Und mit deinem Geist.
Amen.

Lied

Herr Christ, du einig Gotts Sohn
(EG 67,1-3)



1. Herr Christ, der ei - nig Gotts Sohn,
aus seim Her - zen ent - spros - sen,
Va - ters in E - wig - keit, Er ist der
gleich - wie ge - schrie - ben steht.
Mor - gen - ster - ne,¹ sein Glän - zen streckt er
fer - ne vor an - dern Ster - nen klar;

2) für uns ein Mensch geboren
im letzten Teil der Zeit,
dass wir nicht wärn verloren
vor Gott in Ewigkeit,
den Tod für uns zerbrochen,
den Himmel aufgeschlossen,
das Leben wiederbracht.

3) Lass uns in deiner Liebe
und Kenntnis nehmen zu,
dass wir am Glauben bleiben,
dir dienen im Geist so,
dass wir hier mögen schmecken
dein Süßigkeit im Herzen
und dürsten stets nach dir.

Biblische Lesung

Matthäus 17,1-9

Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg. Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm. Petrus aber antwortete und sprach zu Jesus: Herr, hier ist gut sein! Willst du, so will ich hier drei Hütten bauen, dir eine, Mose eine und Elia eine. Als er noch so redete, siehe, da überschattete sie eine lichte Wolke. Und siehe, eine Stimme aus der Wolke sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe; den sollt ihr hören! Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht! Als sie aber ihre Augen aufhoben, sahen sie niemand als Jesus allein. Und als sie vom Berge hinabgingen, gebot ihnen Jesus und sprach: Ihr sollt von dieser Erscheinung niemandem sagen, bis der Menschensohn von den Toten auferstanden ist.

Predigt

Pfarrer Hannes Langbein

Matthäus 17,1-9

Liebe St. Matthäus-Gemeinde,

„Jetzt sehe ich es deutlich. Etwas kommt mir entgegen. Und vielleicht ist das ein Mensch. Oder was ist es. Jau das muss wohl schon ein Mensch sein. Aber es kann kein Mensch sein. Unmöglich kann das ein Mensch sein, nicht hier, nicht jetzt. Aber was ist es dann. Ich sehe den Umriss von etwas, und es sieht aus wie ein Mensch. Denn es kann ja wohl nichts anderes sein, oder. (...) Ich kann das nicht sicher sagen. Es ist schwer zu sagen, ja ob es nah ist oder fern. Aber es ist da ein weißer Umriss. Leuchtend. Und ich glaube, er kommt auf mich zugegangen. Denn er geht ja nicht. Es kommt irgendwie einfach immer näher. Und der Umriss ist ganz weiß. Jetzt sehe ich es deutlich. Ja dass er weiß ist. Ein Leuchten. (...) Der Umriss von einem Menschen. Ein Mensch in einem weißen Leuchten.“

„Ein Leuchten“, so heißt der vorletzte Roman des norwegischen Literaturnobelpreisträgers Jon Fosse, in dem ein Mensch des nachts in einen Wald geht, sich verirrt und dort in der Dunkelheit einem eigentümlichen Leuchten begegnet. Nicht nur ein Leuchten. Sondern in diesem Leuchten auch Gestalten: Sein Vater, seine Mutter tauchen auf, ein Mann in einem schwarzen Anzug ohne Gesicht. Die Eltern sind schon lange tot. An diesem Punkt wissen wir nicht genau wo wir uns befinden: noch in dieser oder schon in jener Welt. Bei Jon Fosse weiß man das nie so genau. Denn die Grenzen der Wirklichkeit, wie auch die Grenzen seiner Sätze – Jon Fosse schreibt streckenweise ohne Punkt und Komma – verschwimmen. Irgendwann im endlosen Lauf seiner Sätze verliert man den Halt, die Orientierung wo wir uns befinden: hier oder dort. In der Gegenwart, in der Vergangenheit oder in der Zukunft...

„Und nach sechs Tagen nahm Jesus mit sich Petrus und Jakobus und Johannes, dessen Bruder, und führte sie allein auf einen hohen Berg. Und er wurde verklärt vor ihnen, und sein Angesicht leuchtete wie die Sonne, und seine Kleider wurden weiß wie das Licht. Und siehe, da erschienen ihnen Mose und Elia; die redeten mit ihm.“

Ein Leuchten. Auf einem hohen **Berg. Vielleicht der Tabor, der „Licht“-Berg**, in Israel, unweit des See Genezareth. Eine Gestalt, die sie kannten verwandelt sich, ihre Konturen verwischen, beginnen zu leuchten, weiß wie das Licht. Ein Umriss von einem Menschen. Ein Mensch in einem weißen Leuchten. Und zwei weitere Gestalten, die sie vom Hörensagen kannten, erscheinen: Die Propheten Moses und Elia. Reden mit Jesus. Mose, der Prophet des Gesetzes, Elia, dessen Wiederkehr als Messias sie erwarteten. Die Jünger trauen ihren Augen nicht, fallen zu Boden, schützen **ihre Augen vor dem gleißenden Licht. Eine Himmelsstimme ertönt: „Das ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.“** Als sie ihre Augen öffnen, sehen sie niemanden mehr. Nur Jesus allein. Der Spuk ist vorbei. Was war das? War das alles nur ein Traum? Wer ist der?

Die Verklärungsgeschichte: Ein Mensch wird transparent für seine göttliche Mission. Jesus erscheint als Messias. Verwandelt sich vor den **Augen seiner Jünger. „Ver-klärung“ – Martin Luther übersetzt die „claritas“** sowohl als **„Klarheit“** als auch als **„Licht“** und **„Glanz“**. Eine Klarheit, aber auch ein Flimmern, ein Licht, das die Konturen verunklärt, uns blenden kann, das uns fasziniert, das wir suchen, gegen das wir uns aber auch schützen müssen, weil wir seinen Glanz nicht ertragen können. In diesem Licht verschwimmen die Konturen. Im Whiteout der äußeren Wahrnehmung erscheinen die inneren Traumbilder, Deja vu, Erinnerungen an Prophetenerzählungen, die Szene der Taufe Jesu – aber nicht als bloße Traumbilder, sondern mit einer eigenen Realität. Das ist das Verstörende. Das ist der Moment, wo wir uns nicht mehr ganz von den Verzückten, den Wahnsinnigen unterscheiden können. Nicht mehr ganz und gar deutlich **unterscheiden können, was wirklich ist und was nicht...** - Übergänge, Zwischenzustände, Erscheinungen, Phantome...

Das ist nicht so weit weg, nicht so außergewöhnlich, wie wir denken. Wahrnehmungsphilosophen gehen davon aus, dass sich unsere konturierte Wahrnehmung erst aus dem Unkonturierten herausschälen muss. Dass die Unkontur, das noch nicht scharf voneinander Unterschiedene, eigentlich der Ausgangspunkt unserer Wahrnehmung ist. Mischformen der Wirklichkeit: Gegenwärtigkeiten, Erinnerungen, Projektionen, die mit den Impulsen der Sinnesdaten zusammenwirken und ineinanderfließen. Die meiste Zeit merken wir das nicht, weil wir gelernt haben, unsere Wahrnehmungen auseinanderzuhalten, fein säuberlich zu ordnen. Aber es geschieht – nicht nur in den Träumen oder an den Grenzen unseres Lebens – dass sich der Grund, der Quellgrund, unserer Wahrnehmungen bemerkbar macht. In der Verunklärung. In der Verklärung. Und dass uns dann etwas aufgeht – und sei es in Gestalt einer Frage oder der Verwunderung – über uns und unsere Wirklichkeit.

„Als das die Jünger hörten, fielen sie auf ihr Angesicht und fürchteten sich sehr. Jesus aber trat zu ihnen, rührte sie an und sprach: Steht auf und fürchtet euch nicht!“

Das ist leichter gesagt als getan: Sich nicht fürchten. Denn der Blick ins Unterbewusste, in den Quellgrund unserer Wahrnehmung, kann verunsichern, kann schmerzen, kann den Boden unter den Füßen ins Wanken bringen. Es gibt Wahnvorstellungen, vor denen wir uns schützen müssen, weil sie keinerlei Grund in der Wirklichkeit haben, weil sie nicht tragen, in die reine Verunsicherung führen. Andererseits gehört es zu einem gesunden Realismus dazu, mit anderen Wirklichkeitsschichten, mit Erscheinungen, mit Phantomen zu rechnen, sie nicht für grundsätzlich unreal zu halten. Denn anders kommen wir nicht in Kontakt mit dem Entstehungsgrund unserer Wahrnehmungen, mit dem Woher unserer **Weltwahrnehmung...**

Deshalb verbindet sich mit der Verklärungsgeschichte, mit der **Epiphanaszeit, der „Erscheinungszeit“, auch mit dieser Ausstellung, eine** Einladung: Vertrauensvoll und ohne Furcht mit unseren Wahrnehmungen, unseren Träumen, unseren Eingebungen umzugehen. Ellen Ueberschär hat uns zum Jahreswechsel an dieser Stelle mit Blick auf den Traum des Rabbi

Baal Schem Tov daran erinnert: Wie wichtig unsere Träume für unsere Weltwahrnehmung, aber auch die Welterneuerung sind: Fantasie für unsere Welt zu haben. Den Horizont weiter zu ziehen.

„Fürchte dich nicht!“ – Komm ein Stück mit! – Lass uns noch ein Stück weiter gehen! Wir gehen zusammen. Wir gehen nicht allein. Wir erzählen uns. Wir befragen uns gegenseitig. Noch ein kleines Stück weiter. Atmen ein und aus. **Wir gehen...**

„...und dann bin ich plötzlich in einem Licht drin, so stark, dass es kein Licht ist, und nein, es kann kein Licht sein, sondern eine Leere, ein Nichts, und ja da steht ja, lieber Himmel, die leuchtende Gestalt vor uns, ja, die Gestalt, die weiß schimmert in ihrem Leuchten, und sie sagt: komm mit, und dann gehen wir ihr nach, langsam, Schritt um Schritt, Atemzug um Atemzug, der Mann im schwarzen Anzug, ohne Gesicht, meine Mutter, mein Vater und ich, wir gehen barfuß hinaus ins Nichts, Atemzug um Atemzug, und plötzlich gibt es keinen einzigen Atemzug mehr, nur noch die glänzende, schimmernde Gestalt, die in einem atmenden Nichts leuchtet, das jetzt wir **atmen, von ihrem Leuchten.“** (Jon Fosse, Ein Leuchten)

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.

Gebet

Guter Gott,
bleib bei uns, Herr,
denn es will Abend werden.

Wir sind unterwegs mit Dir, in Dir,
durch Licht und Dunkel,
auf den Höhen, in den Tiefen unseres Lebens.

Du erscheinst uns
in immer neuen Gestalten:
wachend, träumend,
tagträumend...

Eine Gestalt, im Licht, im Dunkel, im Zwielficht.
Ein Leuchten, ein Wort, ein Blick,
Bilder erscheinen und verschwinden,
beunruhigen uns, trösten uns,
begleiten uns durch unsere Tage und Nächte,
verklärte Nächte, verklärte Tage...

Schenke uns Vertrauen in unsere Träume.
Schenke uns Vertrauen in unsere Wahrnehmungen,
in unsere Klarheiten und Unklarheiten!

Für mehr Fantasie für unsere Welt
für unsere Konflikte,
unsere Ängste,
unsere Einsamkeiten,
unsere Dunkelheiten.

Am Ende des Weges
ein Leuchten, ein Trost,
eine Gegenwart, Frieden.
Wir beten gemeinsam:

Vaterunser

Vater unser im Himmel,
geheiligt werde dein Name.
Dein Reich komme.
Dein Wille geschehe,
wie im Himmel, so auf Erden.
Unser tägliches Brot gib uns heute.
Und vergib uns unsere Schuld,
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.
Und führe uns nicht in Versuchung,
sondern erlöse uns von dem Bösen.
Denn dein ist das Reich
und die Kraft und die Herrlichkeit
in Ewigkeit.
Amen.

Segen

Gott segne und behüte dich.
Gott lasse leuchten das Angesicht über dir und sei dir gnädig.
Gott erhebe das Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.
Amen.

Kollekte

Als selbstständige Stiftung sind wir wesentlich auf Kollekteneinnahmen angewiesen.

Wenn Sie möchten, können Sie uns Ihre Kollekte auch per Überweisung zukommen lassen. Auch kleine Beträge helfen!

Gott segne Geber und Gabe und die Arbeit, die damit getan wird.

Stiftung St. Matthäus

IBAN: DE61 4306 0967 1298 7463 00

BIC: GENODEM1GLS

Martin Luthers Abendsegen

Ich danke dir, mein himmlischer Vater, durch Jesus Christus, deinen lieben Sohn, daß du mich diesen Tag gnädiglich behütet hast, und bitte dich, du wollest mir vergeben alle meine Sünde, wo ich Unrecht getan habe, und mich diese Nacht auch gnädiglich behüten. Denn ich befehle mich, meinen Leib und Seele und alles in deine Hände. Dein heiliger Engel sei mit mir, daß der böse Feind keine Macht an mir finde.

Bildnachweis: Altarbild: Dominik Lejman, »The Monk«, 2020, Videostill, Detail, courtesy Molski Collection

Kulturstiftung der Evangelischen
Kirche Berlin-Brandenburg-
schlesische Oberlausitz

St. Matthäus Stiftung

A Geschäftsstelle
Auguststraße 80
10117 Berlin

T 030 / 28 39 52 83

St. Matthäus-Kirche

A Matthäikirchplatz, 10785 Berlin
T 030 / 262 12 02
M info@stiftung-stmatthaeus.de
W stiftung-stmatthaeus.de

Bankverbindung

Stiftung St. Matthäus
IBAN DE61 4306 0967 1298 7463 00
BIC GENODEM1GLS